

## Sechszehnter Sonntag.

---

Das ich leßthin die Zigeunerwirthschaft nicht habe ansehen dürfen, das hat mir sehr leid gethan, aber Mama sagte: „Die Knaben mögen hingehen, für kleine Mädchen paßt das nicht.“ Die Jungen dürfen überhaupt viel mehr, als ich darf, und wenn ich auch eben so alt wäre, das würde mir doch nicht viel helfen, denn Mama würde doch Manches nicht erlauben. Als sie wieder kamen, erzählten sie mir viel und Otto sagte, die kleinen Ferkel wären ganz zahm gewesen, und wo eine alte Frau mit einem bunten Rocke hingegangen sei, da wären die Ferkel und die kleinen Hunde immer hinter drein gewesen, und das eine Ferkel habe den Hunden mitunter einen Knuff versezt, um sie von der Frau wegzudrängen. —

Herr Flohr ist früher in Spanien und in Ungarn und Polen gewesen, wo die meisten Zigeuner sein sollen, aber er sagte, er habe sie überall unreinlich und ganz so gefunden, wie sie hier auch wären, nur daß sie besonders in Ungarn und Polen häufig Musikanten wären und ganz wunderhübsch spielten, und mitunter auch tanzten. In ihrem Festputz sähen sie gut aus, und trügen viele schreienden Farben, und Ketten und Knöpfe von Gold und Silber.

Ich fragte Otto und Wilhelm, ob die Zigeuner ihnen nicht hätten aus der Hand wahrsagen wollen; aber sie sagten, nein; ich glaubte, das thäten sie immer und nähmen dann Geld dafür.

Mitunter sind die Zigeuner auch schlechte Leute, denn hier im Dorfe ist einmal ein Haus abgebrannt, und das kam so: Eine ganze Bande kam zu einer Bauerfrau, die allein zu Hause war, und forderte Lebensmittel, und die Frau gab ihnen Milch, Butter und Brod. Da wollten sie auch noch Speck haben, aber die Frau sagte: „Das gebe ich nicht, denn mein Mann ist nicht zu Hause, und ich weiß nicht, ob ich von dem Speck weggeben darf.“

Die Zigeuner baten, und da nichts half, schimpften sie, aber die Frau war ganz muthig und gab keinen Speck her. Als sie endlich fortgingen, sagte Einer: „Nun, Du wirst an uns denken, und wohl zehnmal und hundertmal noch wünschen, daß Du uns Speck gegeben hättest!“ Die Frau dankte Gott, als die häßlichen Leute gingen, aber eine Stunde später stand ihr Haus in Flammen, und Keiner wußte, wie das gekommen; die Frau aber glaubt ganz fest, die Zigeuner hätten es heimlich angezündet. — Das war doch sehr schlecht! —

Nun will ich noch erzählen, wie es am Dienstag gegangen: Papa hat einen jungen Hühnerhund, der noch nicht abgerichtet ist, und Dienstag Morgen, als ich eben auf den Bauhof ging, und mich an den Hühnern und Puten und Gänsen freuete, die sich sonnten, kommt Parole angestürzt, so recht wie Einer, der recht lustig ist, und als die Hühner, die Gänse und Puten ihn sehen, schreien Alle und stieben hier hin und dort hin; er aber fährt dazwischen und o je! wie war das! hier flogen Federn und da flogen Federn, ich wollte, Parole! Parole! rufen, aber ich konnte mich vor Schrecken nicht auf seinen Namen besinnen und

schrie nur, so sehr ich konnte, und das ist tüchtig. Von allen Seiten kamen auch Leute herbei und verjagten Parole, der auch seine Strafe bekam, aber ein kleines, süßes Hühnchen hatte er todt gebissen, und den übrigen Hühnern und Puten viele Federn ausgerupft. Otto sagte, der Bauhof sähe aus, wie ein Schlachtfeld, und Parole sei gewissermaßen als ein Held zu betrachten, da er allein so viele Regimenter in die Flucht geschlagen.

Ich mochte nur nicht lachen, weil ich an das todte Hühnchen dachte, aber ich sagte: „Ja, das ist ein schöner Sieg, wenn der Feind davonsfliegt, bevor man noch angegriffen!“ Otto sagte: „Siehst Du, das ist mit einem großen Namen vereint; ein großer Feldherr jagt durch seinen Anblick und seinen Namen ganze Armeen in die Flucht.“ Jetzt nennt er immer Parole General Parole, und mitunter auch ganz kurz: General. Der Hund sieht dann ganz stutzig aus, aber hört doch. — Von den großen Federn, die umher lagen, sagte Otto, es wären eroberte Geschütze, und von den kleinen, es seien Gefangene. Er weiß sich immer etwas auszudenken, worüber Wilhelm und ich lachen müssen. —

In der nächsten Woche steht uns eine große Freude bevor; in dem großen, schönen Dorfe Blumendorf ist Jahrmakkt, und die Eltern wollen am Nachmittag mit uns hinfahren, und wir bekommen auch jeder etwas Geld, um uns einen Spaß zu machen. Das wird prächtig werden! Ich bin schon einmal auf einem Jahrmakkt in einem andern benachbarten Dorf gewesen, und denke noch immer mit vielem Vergnügen daran. Es war, als wenn der ganze Ort Feiertag hätte, aber nur am Nachmittag, des Morgens mußten die Leute doch arbeiten. Dann war aber auch Alles auf den Beinen, und freute sich über die vielen schönen Sachen in den Buden, über die Musik der Leierkasten, und über die Thierkünste, die auf offner Straße gezeigt wurden. Und Abends wurde auf einem großen Plage getanzt, der eigens dazu freigehalten und geebnet war. Ob es wohl in Blumendorf eben so sein wird?

**Marie.**

---